

# Lübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mt.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebenzeilige Zeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 69.

Mittwoch, den 23. März 1921.

28. Jahrgang.

## Generalstreikdrohung der Berliner Kommunisten.

II. Berlin, 23. März. Die Kommunisten hatten zu gestern Abend vier Versammlungen einberufen, in denen zu den Ereignissen in Mittel-Deutschland Stellung genommen werden sollte. In der „Neuen Welt“ sprach Frau Fischer. Der neueste Schlag der Gegenrevolution sollte, so führte die Rednerin aus, in Mittel-Deutschland geführt werden, weil dort die geschlossene Kampfgruppe der Kommunistischen Partei sitzt und weil dort das revolutionäre Hinterland sich befindet. Wenn die Kommunisten in Mittel-Deutschland niedergeschlagen würden, dann sei Berlin isoliert. Deshalb sei es Pflicht des Berliner Proletariats, alarmbereit zu sein, um dem Ruf der mitteldeutschen Arbeiter zu folgen, wenn sie den Kampf gegen die Hörsingtruppen aufnehmen. In der Aussprache bedauerte ein Vertreter der Kommunistischen Partei, daß die Rednerin nicht das entscheidende Wort gesprochen habe. Es müsse sofort gehandelt werden. Dazu sei die Aufforderung zum Generalstreik in Berlin nötig.

### Der Streik in Mitteldeutschland

II. Halle, 23. März. Die Arbeiterchaft der Legunawerke bei Halle, ungefähr 22 000 Mann, die andauernd Ver-

sammlung abhält, hat den Betriebsrat abgesetzt und einen Aktionsausschuß eingesetzt. In den Legunawerken muß schließlich mit der Streikproklamation gerechnet werden. Die elektrische Kreisbahn Heitsteden-Helfta hat den Betrieb einstellen müssen.

### England verlangt Ursprungszeugnisse für eingeführte Waren.

II. Zürich, 22. März. Die englische Handelskammer in der Schweiz teilt mit, daß die englische Regierung jetzt für alle vom 1. April 1921 ab in dem vereinigten Königreich eingeführten Waren Ursprungszeugnisse verlangen werde, ausgenommen solcher Waren, die auf Grund von Verträgen, welche vor dem 8. März eingegangen wurden, die noch bis zum 15. April nach England eingeführt werden.

### Neue Gewalttaten der Sinnfeiner in Dublin.

II. London, 22. März. In Dublin sind seit Sonnabend vierzehn Beamte getötet worden. Weitere vierzehn wurden verwundet. Von Einwohnern wurden in der gleichen Zeit vierzehn getötet und zehn verwundet. Gestern wurde ein ganzes Stadtviertel in Dublin von Polizei und Militär umzingelt. Sämtliche Personen und Geschäftsräume wurden durchsucht.

## Um Oberschlesien.

### Die Meldung der Entente-Kommission.

Nach einer vorläufigen amtlichen Bekanntgabe der Interalliierten Kommission in Opatowitz sind bisher an Stimmen gezählt:

deutsche: 716 406

polnische: 471 406.

### Die Stimmung in Oberschlesien.

Breslau, 22. März. (Drahtbericht des „Vorwärts“) Korzantys „Grenz-Zeitung“ rechnet nach der Abstimmung in Oberschlesien einen Sieg für die Polen heraus. Dieses schwierige arithmetische Kunststück wird dadurch zustande gebracht, daß von dem führenden polnischen Blatt die Abstimmungsergebnisse unterschlagen werden und statt dessen die Gemeinden aufgezählt werden, die polnisch, und diejenigen Gemeinden, die deutsch gestimmt haben. Dabei ergibt sich allerdings, daß eine größere Anzahl von kleinen und kleinen Orten auf dem Lande polnische Mehrheiten haben, während die großen Städte Oberschlesiens dabei ebenfalls als nur je eine Gemeinde gezählt werden. Anscheinend fürchtet sich Herr Korzantys aus polnischen innerpolitischen Gründen, das Abstimmungsergebnis seinen Anhängern bekanntzugeben, da auf polnischer Seite die breiten Massen tatsächlich mit einem polnischen Siege gerechnet zu haben scheinen. Die deutsche Presse in Oberschlesien stellt den deutschen Erfolg im ganzen ohne nationalpolitische Nebenbetrachtungen fest. Der sozialdemokratische „Volkswille“ in Kattowitz meint, daß auch auf deutscher Seite von unverantwortlichen Stellen die Hoffnungen übermäßig hoch getrieben wurden und manche deutsche Kreise infolgedessen jetzt ebenfalls enttäuscht sind. Der deutsche Sache hatte die Vergangenheit der deutschen Politik geschadet. Die Polen hatten es leicht, auf die fatalistischen Sünden und die Ausschreitungen der Reichswehr im Sommer 1919 hinzuweisen. Das zog überall. Und in der künstlich gesteigerten Agitation über beinahe vergessenes Unrecht übersah man das Gute, das den Oberschlesiern in Verbindung mit dem Deutschen Reich auf wirtschaftlichem Gebiete geboten wurde. Durch das gewissenlose Angebot ungeheurer materieller Vorteile durch die polnische Agitation hatten wahrscheinlich Tausende ober-schlesische Bürger sich zu einer falschen Stimmabgabe verleiten lassen. Im übrigen wendet sich auch der „Volkswille“ gegen den Gedanken einer Teilung Oberschlesiens.

### Frankreichs Enttäuschung.

Die ersten Nachrichten hatten die französische Presse so überrascht, daß sie nicht in der Lage war, entschiedene Stellung zu nehmen. Als aber die polnischen Meldungen mit ihrer gemeindeförmigen Zählung eintrafen, fand sie ihre Sprache wieder und stellte die Abstimmung als einen polnischen Erfolg hin, da die Industrielegierte sich für Polen entschieden hätten. Aber die Enttäuschung läßt sich doch überall herauslesen.

So schreibt der „Matin“, daß viele Polen für Deutschland gestimmt hätten, erklärt sich daraus, daß die polnischen Arbeiter lange Zeit unter den Deutschen gelebt hätten und unter polnischer Verwaltung nicht dieselben Vorteile zu finden hoffen. Als weitere Ursache der Wahlüberlage führt das Blatt den Tiefstand der polnischen Markt und die Furcht Militärdienst leisten zu müssen, an. Der „Matin“ tröstet sich aber damit, daß der Südschlesien sich für Polen ausgesprochen habe.

„Figaro“ meint, das Ergebnis der Abstimmung sei zur Stunde noch unvollständig, aber es sei bereits entmutigend.

Wenn man die Wilsonschen Grundzüge durchführen wollte, so müßte man Distrikt für Distrikt aufstellen und so den Bürgerkrieg im Lande herbeiführen, und so ein reiches Industriegebiet vollkommen zerstören.

Im „Kapell“ ergreift der Chefredakteur Edmond du Meul das Wort. Er berichtet, daß Leute, die aus Polen zurückkehrten, ihm erklärt hätten, die burokratische und moralische Unordnung der Polen hätten auch dort eine Stimmung gegen Warschau und für Berlin hervorgerufen. Ohne Danzig und ohne Opatowitz würde Polen aus drei schlecht zusammengeschmiedeten Teilen bestehen, die ohne inneren Zusammenhang wären und die sich nur schwer von deutschem Einfluß befreien würden.

### Englische Stimmen.

Die Haltung der englischen Presse scheint geteilt zu sein. Die Northcliffe-Presse tritt, wie nicht anders zu erwarten war, für eine Teilung Oberschlesiens ein. Im einzelnen schreibt die „Times“: Die Abstimmung habe eine allgemeine Mehrheit zugunsten Deutschlands ergeben. Die Teilung der Provinz ist deshalb unvermeidlich, nicht nur infolge der Abstimmung, sondern auch im Hinblick auf die allgemeine europäische Wirtschaftslage. Die Kommission müsse befriedigende Grenzen finden und erwägen, ob die neue Grenze sofort in Kraft treten soll, oder erst nach einer Reihe von Jahren. Die sehr französischen Tendenzen und ebenfalls Northcliffe gehörige „Morning Post“ benutzt das Abstimmungsergebnis, um gegen Deutschland zu gehen. Um Elsass-Lothringen wieder zu gewinnen, müßten die Deutschen erst Oberschlesien sicher besitzen, um Polen zu vertreiben.

Die liberale „Daily News“ ist ganz anderer Meinung. Sie freut sich, daß die Abstimmung der einen Seite einen so entscheidenden Sieg gebracht habe, daß weitere Agitationen zwecklos sind. Sie hält es für selbstverständlich, daß die ganze Provinz unumwiderrlich deutsch bleibe. Und der sozialistische „Daily Herald“ schreibt: Die Schlesier hätten die Polen zwei Jahre bei der Arbeit gesehen, und sie hätten zwischen Deutschland und Polen vergleichen können. Dies sei der Grund, weshalb Tausende von Oberschlesiern, die in der ersten Begeisterung polnisch gestimmt hätten, sich eines anderen besonnen. Das Ergebnis sei noch ungewiß, da Frankreich sich dafür einsetzen werde, daß mindestens ein Teil der Gruben Polen und damit dem französischen Kapital anheimfalle. Außerdem sei auch noch mit Korzantys zu rechnen, der sich gutwillig einem ungünstigen Schiedsspruch nicht fügen werde.

### Italienischer Pessimismus.

Der „Secolo“ (Mailand) und andere italienische Blätter beurteilen die Lage in Oberschlesien wenig zuversichtlich. Nach der Abstimmung müßte zwar die Provinz deutsch bleiben; aber Frankreich und andere Verbündete hätten keine Lust, die Frage so einfach zu lösen. Es wäre im Gegenteil zu fürchten, daß sie aus egoistischen Interessen eine ganz unmögliche deutsch-polnische Grenze ziehen würden. Wenn die Radikalen und die Arbeiterpartei nicht sofort einen Druck auf Lloyd George ausübten, so würde er auch diesmal vor Frankreich zurückweichen.

### Polens Ansprüche.

Paris, 22. März. Der „Matin“ meldet, daß die polnische Staatsregierung eine Note an den Obersten Rat gerichtet hat, die die unverzügliche Zuteilung der ober-schlesischen Bezirke mit polnischer Mehrheit an Polen fordert. Die französische Regierung sei grundsätzlich entschlossen, den polnischen Antrag zu unterstützen.

## Die Partei der Kultur.

Zum ersten sozialdemokratischen Kulturtag.

Von Richard Lohmann.

In einem mecklenburgischen Landstädtchen wurde unlängst die Schaffung einer Volksbücherei angeregt. Da schnitt der Ortsgewaltige die einsehende Diskussion kurzerhand mit den kategorischen Worten ab: „Für so was hebben wir hütigen-dags kein Geib!“ Er ahnte wohl kaum, daß er mit diesem klassischen Satz tief in das kulturelle Problem unserer Tage rührte, an die Frage, wie weit notwendige Kulturaufgaben im Rahmen unserer finanziellen Notlage erfüllt werden müssen. Er wußte nichts davon, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau die Erweckung neuer geistiger und sittlicher Kräfte zur Voraussetzung hat.

Wir aber wissen es. Wir wissen, daß der Satz: „Keine Sozialisierung der Wirtschaft ohne Sozialisierung der Menschen!“ eine tiefe Wahrheit enthält. Und Sozialisierung der Menschen — das heißt doch nichts anderes, als uns selbst und das heranwachsende Geschlecht umzubilden und zu erziehen zu Trägern des neuen Kulturideals, das nach Gestaltung ringt. Die verfallende Zeit mühte sich um eine möglichst hohe Spitzkultur auf dem Grunde des wirtschaftlichen und geistigen Glucks der breiten Massen; sie brauchte hierzu ein zum Führertum geborenes und zum Egoismus erzogenes Geschlecht auf der einen Seite und zum Autoritätsbewußtsein gedrücktes und in Halbwissen gehaltene Massen auf der anderen. Die neue Kultur will aber die Befreiung der Gesamtheit des Volkes aus wirtschaftlicher und geistiger Anselbständigkeit; dazu bedarf es einer neuen Erziehung zum Gemeinschaftsbewußtsein auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Volksgenossen.

Und diese neue Kultur tritt nun aus den kaum verflorenen Tagen, da sie nur Forderung war und letztes Kampfziel, hinüber in die Zeit ihrer Verwirklichung. Für die Sozialdemokratie als die politische Trägerin dieser Kultur erwächst hieraus die Notwendigkeit, sich neben der letzten Zielsetzung allmählich umzustellen auf die Lösung von Gegenwartsaufgaben, die Fundamente zu legen für den Neubau, an dessen Gestaltung das kommende Jahrhundert arbeiten wird. Das gilt für das kulturelle Gebiet genau so wie für das wirtschaftliche, und ist hier nicht minder schwierig als dort. Die kommunistische Forderung nach einer „Revolution“ unseres gesamten Erziehungs- und Bildungswesens überhebt uns nicht der Notwendigkeit, die nächsten Wege zu suchen, die unter den augenblicklichen Verhältnissen gegangen werden können.

Die Erörterung der Gegenwartsaufgaben auf kulturellem Gebiete ist gegenüber der Erörterung wirtschaftlicher Fragen auf der einen Seite und der Aufstellung kulturpolitischer Zielforderungen auf der anderen Seite in den letzten beiden Jahren zweifellos zu kurz gekommen. Dem berechtigten Wunsche nach einer solchen Erörterung in einem größeren Rahmen verdankt der erste sozialdemokratische Kulturtag, der am 23. März in Dresden zusammentritt, seine Entstehung. Er will möglichst das gesamte Volkshilfswesen, Schul- und Kulturpolitik, im weitesten Umfange umfassen, aber er will seine Zeit nicht in prägnantesten Rundgebungen erschöpfen, sondern auf jedem Gebiet — in bewußter Beschränkung — einige wenige dringende Fragen herausgreifen und die Möglichkeiten ihrer Lösung erörtern.

Die ersten beiden Tage sollen der Neugestaltung unserer Schule gelten. Zum ersten Male wird hier unsere parteigegenständliche Lehrerschaft, die in der „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer“ zusammengeschlossen ist, auf einer gemeinsamen Tagung zu Worte kommen. Sie stellt aus der Fülle der Gegenwartsfragen zwei der dringendsten zur Erörterung: den Aufbau der weltlichen Schule und die Neugestaltung des Geschichtsunterrichts. Am zweiten Tage wird sie versuchen, die nächsten Möglichkeiten, die sich für unsere praktische Schulpolitik ergeben, zu einem Entwurf für ein Aktionsprogramm auf schulpolitischem Gebiete zusammenzufassen.

Dieser zweite Tag wird zugleich die Brücke bilden, die von den schulpolitischen Aufgaben unsere Partei hinüberführt zu der allgemeinen Volksbildungsarbeit. Einer gemeinsamen Sitzung der Lehrerschaft und der Bildungsausschüsse unserer Partei folgt die Beratung über die neuen Wege, die sich unserer sozialistischen Bildungsarbeit erschlossen haben. Wichtigere als je ist heute die innere Vertiefung sozialistischen Denkens und Fühlens. Die deutsche Arbeiterchaft kann heute weniger als je zuvor an einen Abbau des weitverzweigten Bildungswesens, das sie sich selbst geschaffen, denken, sie steht vielmehr in ihm mit Recht einen der stärksten Träger sozialistischer Zukunftskultur, der die moralischen Stützen klassenstaatlicher Aufzucht bilden muß. Die Höhe des deutschen Arbeiterbildungswesens war und ist der sicherste Maßstab für die Reife der Arbeiterklasse überhaupt, von seiner weiteren Ausgestaltung hängt es ab, wie bald es gelingen wird, den jetzt abseits stehenden Teil der Arbeiterchaft von der geistlosen Herrschaft der Phrase und des Schlagworts zu erlösen. So werden sich auch hier von der Dresdener Kulturtagung die Fäden hinüberschlingen zum politischen und wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse.

In zu Ende zu führen mit den Waffen, die eine innerlich gefestigte sozialistische Bildung und Schulung verleiht, wird die Aufgabe des heranwachsenden Geschlechts sein. Darum schließt sich mit einer gewissen inneren Notwendigkeit an die Tagung der Bildungsausschüsse in Dresden die Führerausprache der Arbeiterjugend. Auch hier in der Jugendbewegung drängen die Probleme, die das neue Kulturideal unserer Zeit stellt, zur Lösung. Der Weimarer Reichsjugendtag hat von den neuen Kräften und dem neuen Willen in unserer Arbeiterjugend zum ersten Male nach außen hin Kunde gegeben. Die Dresdener Aussprache im Rahmen des Kulturtages soll uns auf dem Wege zur Klärung des in unserer Jugendbewegung noch Wärenden ein Stück weiter bringen. Sie wird ihren Charakter sicherlich insofern nicht verleugnen, als sie in Wort und Tat jugendlicher und stürmender sein wird als die Beratungen der anderen beiden Organisationen, aber sie würde ihre Aufgabe nicht erfüllen, wenn sie sich nicht gleichfalls bewußt einstellte auf die praktische Arbeit, die die Gegenwart von ihr verlangt.

Praktische Gegenwartigkeit — das soll der Leitstern sein, unter dem der erste sozialdemokratische Kulturtag in seiner Gesamtheit steht. Er soll zeigen, daß die Sozialdemokratische Partei Deutschlands sich der Bedeutung der kulturellen Aufgaben, die ihr und unserem Volke gestellt sind, in vollstem Maße bewußt ist, daß sie in der geistigen Befreiung der Arbeiterklasse nach wie vor Ziel und Zweck und Sinn ihres wirtschaftlichen und politischen Befreiungskampfes sieht. Sie ist die einzige Partei, deren politische Arbeit diese Befreiung und damit die Verwirklichung einer neuen Kultur verbürgt. Und aus der Verantwortung heraus, die hierdurch auf ihre Schultern gelegt ist, wird sie an die Gegenwartsaufgaben, die uns auf kulturellem Gebiete gestellt sind, mit der alten Tatkraft, mit dem freien Blick für das Mögliche, aber auch mit der klaren Einsicht für das Notwendige herangehen. Der Dresdener Kulturtag soll und wird den Beweis dafür erbringen.

### Der Wiederaufbaukongress.

Paris, 21. März. (W.F.) Die vom Allgemeinen Arbeiterverband (C. G. T.) einberufene Konferenz von Vertretern der Befreiung und der Befreiung aus den verwüsteten Gebieten ist heute zusammengetreten. Die Begrüßungsansprache hielt der Generalsekretär Laurent. Der Bürgermeister von Lens, Abg. Wasly (Soc.), führte den Vorsitz. Er erklärte einleitend, die Unzufriedenheit der betroffenen Bevölkerung mit den bisherigen Maßnahmen der französischen Regierung sei groß. Als erster Referent sprach das Mitglied des Wirtschaftsrates der C. G. T. Agache. Er berichtete über die Untersuchungen des Wirtschaftsrates, die auf eine starke Kritik der verschiedenen Schädigungen und ihrer Anwendung und der Hilfslosigkeit, der man die einzelnen Geschädigten überlasse, hinauslaufen. Man müsse Arbeitsplätze, Material und Geld von denjenigen Ländern verlangen, die sie besitzen und dabei auf den jeweiligen Beschäftigten Rücksicht nehmen. Es sei eine Art von Oberkommissariat außerhalb der Regierung zu bilden, das mit den Unternehmern und der Arbeiterwelt den Wiederaufbau in seinem ganzen Umfang zu organisieren habe.

Als zweiter Referent sprach der Ingenieur Franc. Er trat dafür ein, deutsche Arbeiter für den Wiederaufbau heranzuziehen und deutsche Materialien zu beziehen. Es handle sich nicht darum, das Wiederaufbauproblem in deutsche Kolonien umzuwandeln, noch es den Industriellen und Ingenieuren von jenseits des Rheins zu überliefern. Man müsse unter der Leitung der Genossenschaften der Geschädigten deutsche qualifizierte Arbeiter und Techniker heranziehen und sie einen französischen Plan ausführen lassen. Moralisch halte der Wirtschaftsrat diese Lösung für besonders wichtig, weil diejenigen wieder aufbauen müßten, die zerstört hätten.

Paris, 22. März. In der weiteren Aussprache ergriff auch der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes Souhau das Wort. Er führte aus: Die augenblickliche Lage könne nicht andauern, weder national noch international. Man müsse das Wiederaufbauproblem in Angriff nehmen, obwohl es schwierig sei. Es handle sich hier nicht um ein politisches Problem, sondern um ein Problem auf Leben und Tod. Seit dem Waffenstillstand sei außerhalb der Anstrengungen von Privatpersonen nicht viel für den Wiederaufbau geschehen. Die geschaffenen Organisationen hätten sich durch ihre Zusammensetzung und ihre Verbindungen mit den politischen Interessen als nicht fähig erwiesen, eine praktische Lösung herbeizuführen. Deshalb habe der Allgemeine Arbeiterverband sich entschieden, eine Untersuchung zu veranstalten und hierzu die Hilfe der Geschädigten selbst anzurufen. Es hänge nunmehr von der gegenwärtigen Versammlung ab, ob das verwüstete Gebiet bald wieder zu neuem Leben erweckt werden könne. Weiter erklärte Souhau: „Nach unserer Ansicht ist der Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete nur mit Hilfe der deutschen Gewerkschaften möglich. Diese haben auch bereits einen bestimmten und genau formulierten Vorschlag gemacht. Am 31. März werden wir uns in Amsterdam erneut mit Vertretern der Generalkommission der Deutschen Gewerkschaften treffen, um weitere Beschlüsse zu fassen.“

Der Abgeordnete Lebas bemerkte nach der Rede Souhau, daß sich innerhalb der Versammlung keinerlei Widersprüche gegen die Mitarbeit der deutschen Arbeiter am Wiederaufbau erhoben hätten. Auf die Frage: So sind wir also in diesem Punkte alle einig?, antwortete die Versammlung mit einem lauten: Ja.

Es wurde dann ein Organisationsausschuß eingesetzt, dessen Aufgabe darin besteht, baldigst praktische Vorschläge zu machen. Der Ausschuß besteht aus Vertretern der einzelnen Departements; er legt sich aus 17 Personen zusammen.

Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, in der die Vertreter der verwüsteten Gebieten dem allgemeinen Arbeiterverband den Dank für sein den verwüsteten Gebieten entgegengebrachtes Interesse aussprechen und erklärt wird, daß die Arbeiten in dem heute besprochenen Sinne fortgesetzt werden sollen. Am 24. April wird in Paris ein Kongreß von Vertretern der verwüsteten Gebieten abgehalten, auf dem praktische und methodische Richtlinien für den gesamten Wiederaufbau beschlossen werden sollen.

### Der Streit in Mitteldeutschland.

Nach einem Wolff-Telegramm vor dem Zusammenbruch. Auf den Gewerkschaften der Mansfelder Gewerkschaft ist eine Junge der Arbeitswilligen festzustellen. Im Oberbergrichter Gebiet allerdings ruht nicht nur die Arbeit selbst, sondern auch die Notstandsarbeiten werden sehr zurückgefallen. Koloniale Elemente hielten Dienstag früh die elektrische Kleinbahn in Mansfelder Bergrevier, das einzige Verkehrsmittel der Arbeiterzone, an und zwangen sie zur Umkehr, so daß viele Arbeiter gezwungen waren, den Arbeitsstellen fernzubleiben. Auch auf der Lande wurde in vereinzelten landwirtschaftlichen Betrieben unter dem Druck des Streikbegriffs die Arbeit niedergelegt. In allen Betrieben des Industriegebietes ist eine Bekannmachung ausgehängt, daß wer innerhalb dreier Tage nicht wieder auf der Arbeit hell erscheint, als aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschieden betrachtet wird.

Die Polizeitaktion ist nach amtlichen Meldungen notwendig geworden, weil die Diebstähle zu großen Umfang angenommen haben. Verbürgte Personen zu kontrollieren, sei den Polizeibehörden unmöglich. Versuche dieser Art hätten zu Mißhandlungen geführt. Es handele sich bei der Polizeitaktion nur um die Wiederherstellung geordneter Zustände, Provokationen sollen auf alle Fälle vermieden werden.

Bezeichnend ist die Sprache der „Freiheit“, die zu dem Ultimatum der Hamburger Kommunisten an die Reichsregierung bezüglich der Entlassung der Orgesch oder eines eventuellen zweiten Generalstreiks, sowie zu der Aufforderung an die Arbeitslosen, die Betriebe zu besetzen, wörtlich sagt: „Das heißt nichts anderes, als jenen geringen Teil der Arbeiter, die den Kommunisten folgen, bewußt und absichtlich jetzt in die Maschinenwerkzeuge treiben. Die Kommunistenführer wollen ein Blutbad, weil sie glauben, daß die Erregung ihnen dazu zugute kommen wird. In Hamburg beherrschen die Rechtssozialisten durchaus das Feld. Die Kommunisten haben bei den letzten Wahlen dort ganze 30 000 Stimmen geholt. Ihre Organisationskraft faßt kaum ein paar Tausend und da fordern sie zu bewaffneten Aktionen und zur Besetzung der Betriebe auf. Das ist der Gipfel der Gewissenlosigkeit. Deshalb dürfen die Arbeiter sich nicht provozieren lassen. Sie müssen der kommunistischen Agitation mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten. Wieder mit den gewissenlosen Verberbern der Arbeiterbewegung!“

Dieser Charakterisierung ist nichts hinzuzufügen.

### Weitere Auslandsstimmen zur oberschlesischen Abstimmung.

Deutschland in Wirklichkeit groß und mächtig geblieben. II. Amsterdam, 23. März. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Paris gemeldet: Im allgemeinen ist man sehr enttäuscht über das Resultat der Volksabstimmung in Oberschlesien. Man hatte gehofft, daß die ganze Provinz sich gegen Deutschland und somit gewöhnt haben würde, um sich bei einem Wiederaufleben Deutschlands stärker und mächtiger zu machen. Besonders pessimistisch ist ein Artikel Batoilles in der „Action Française“. Die Deutschen in Böhmen, Danzig und Tirol werden ihr Herz nun vor Freude aufschlagen können. Deutschland ist es gelungen, sich Sympathien zu erwerben. Dies würde ihm nicht gelungen sein, wenn es nicht in Wirklichkeit groß und mächtig geblieben wäre. Das kommt daher, weil man ihm seine Einheit gelassen hat. Bis zu einer Ausnahme findet man überall, selbst in der sozialistischen Presse, die Meinung ausgesprochen, daß die Grenze so gezogen werden müsse, daß die von der Bevölkerung ausgesprochenen Wünsche so weit wie möglich erfüllt werden. Man ärgert den Artikel 88 des Verlaßes Vertrages mit seinem Inhalt als Beweis, daß es immer die Absicht gewesen sei, daß Oberschlesien entsprechend der Volksabstimmung verteilt werden müsse.

### Befriedigung in Schweden.

II. Stockholm, 23. März. Das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien wurde in Schweden allgemein sehr freudig aufgenommen und als Sieg der überlegenen Kultur des Stammes verwandten Deutschland gefeiert. In Schweden wünscht man daher auch, daß Oberschlesien ungeteilt bei Deutschland verbleibe. „Svensta Taablot“ schreibt: „Mitten in der Not, die Deutschland heimlich, kommt das Abstimmungsergebnis als ein auflebender und stützender Antriebs, der Zukunft mutig entgegenzusehen. Trotz der Zerplitterung ist der Patriotismus so stark geblieben. Die damit vereinigte Mächtigkeits- und Mächtigkeits- und bewundernswerte Organisationsvermögen des deutschen Volkes haben wieder einmal eine glänzende Probe ihres Daseins gegeben.“

### Vernünftige Ansichten der amerikanischen Presse.

II. New York, 23. März. Die Zeitungen erachten das oberschlesische Votum als wesentlich für Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung. Die meisten Blätter halten die Abtrennung etwaiger Gebiete für ausgeschlossen. „World“ sagt, es sei unbedenklich, daß die Alliierten so verflügeln.

### Frankreichs Schadenrechnung.

Paris, 22. März. Im Senat wurde gestern abend der Bericht des Sinarzusausschusses über den Etat des Auswärtigen Amtes verteilt. Unter anderem enthält dieser Bericht auch ein Erpote über die Berechnungen der Wiederaufbauschadenskommission. Die vorläufigen Schätzungen der Verluste Frankreichs während des Krieges belaufen sich auf 214 541 596 120 Frank. Die enorme Summe verteilt sich in der Hauptlage wie folgt:

1. Güterschäden:	
Industrie	38 882 521 479
bebaute Grundstücke	36 892 500 000
Mobilien	25 119 500 000
nicht bebaute Grundstücke	28 671 546 225
Güter des Staates	1 958 217 193
öffentliche Arbeiten	2 583 299 425
andere Schäden	2 859 865 000
maritime Schäden	5 009 618 722
2. Personenschäden:	
Militärpensionen	60 045 696 000
Familienbeihilfen	12 936 826
Vergütungen an Zivilpersonen und zwar zunächst Pensionen für die Kriegesopfer	514 456 000

### Die Labour Party besinnt sich.

Bekanntlich hatte die englische Arbeiterpartei bei der Beratung der Reparationsbill im Unterhaus eine unentschiedene Haltung eingenommen. Sie begnügte sich mit einem formellen Widerspruch und stimmte in der ersten und zweiten Lesung dem Gesetz zu. Erst vor der in der Gesamtpartei sich erhebenden Opposition wich die parlamentarische Vertretung zurück; gezwungenermaßen beantragt Thomas und Clynes für die dritte Lesung Ablehnung des Regierungsentwurfs.

Nun beschäftigt sich der „New-Statesman“, das Wochenblatt der Arbeiterpartei, mit diesen merkwürdigen Vorgängen. Es nennt die Haltung der Arbeiterabgeordneten ein Akt politischer Feigheit, dessen Dummheit noch größer sei als seine Schamlosigkeit. Er verurteilt die Oppositionsparteien (Arbeiterpartei und Unabhängig-Liberale), die alles andere eher darstellten als eine Opposition; und schließlich spricht er von einer ziemlich ernsten Krise, die das Gezüge der Arbeiterpartei zur Zeit bedrohe, da ein Großteil ihrer Anhänger die Haltung der Parlamentarier als beschämend empfänden. Allmählich scheint also doch hier und dort etwas Vernunft einzukriechen. Als erste haben unsere Genossen in Italien den Widerstand der Sanktionen an den Pranger gestellt; nun wendet sich auch die immer mächtiger werdende englische Arbeiterpartei davon ab. Nur in einem Lande fehlt noch jedes Anzeichen einer Besserung, in Frankreich. Statt für die Zu-

kunft Europas und endliche Einkehr erträglichster Zustände zu arbeiten, beschäftigt sich die französische Arbeiterklasse immer noch mit der außerordentlich wichtigen Frage, welche von den beiden Seiten der Sozialistischen Partei die rechtmäßige Nachfolgerin der alten Sures-Partei ist.

### Wie Bolschewiki reisen.

Rom, 21. März. Heute nachmittag wurden durch den Grenzbehörden von den 27 verhafteten, der russischen Handelsmission gehörenden Kollis 12 Kollis geöffnet. Man fand eine große Menge Perlen, Brillanten, Madame, Gold, Perle, Teppiche und Silbermedaillen. Das Gefundene stellt einen sehr hohen Wert dar. Die Untersuchung wird morgen fortgesetzt. Da ihr Geld nirgends angenommen wird, müssen die Bolschewiki etwas haben, um ihre Hotelrechnung zu bezahlen. Außer dem kann eine kleine Reserve im Ausland nicht schaden, falls der Fall, daß man eines Tages flüchten muß.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Wöllige Arbeitsruhe in Marienwerder. In Marienwerder wurde am Dienstag der Generalstreik erklärt. Die Metallarbeiter streiken seit mehreren Tagen und wollen sich zur Wiederaufnahme der Arbeit nur unter der Bedingung bereit erklären, wenn die Schutzpolizei aus den Betrieben, in denen gestreikt wird, wieder zurückgezogen wird. Da diese Forderung abgelehnt wurde, traten die anderen Arbeiter in einen Sympathiestreik. Alle Betriebe stehen still. Der Arbeitgeberverband hat beschlossen, den Bürgerstreik als Abwehrstreik einzutreten zu lassen und sämtliche streikenden Arbeiter zu entlassen, falls der Sympathiestreik nicht bis heute Mittwoch 12 Uhr beendet ist.

Kommunistische Unfähigkeit in der Kommune. Wie wenig ernst es den Kommunisten ist, in den Kommunalverwaltungen ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen, beweisen die Vorwände in der Stadtverordnetenversammlung in Sangerhausen. In dieser Stadtvertretung besitzen die Kommunisten die Mehrheit. Sie haben aber die notwendige Steuervorlage zur Aufstellung des Haushaltsplanes abgelehnt. Die preussische Staatsregierung hat deshalb die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung in Sangerhausen beschlossen, um dem Bezirksausschuß die gelegentliche Handhabe zu geben, seinerseits die Steuervorlage bestimmen zu können.

Keine politische Nachrichten. Im Saargebiet wird ab 1. Mai bei der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung die Frankensprache eingeführt. Die Beamten werden auch nach France entlohnt.

Die Zentralorganisation der englischen Friedensgesellschaften haben sich gegenüber der Rundgebung der deutschen Friedensgesellschaften zum Einstimmen erklärt. Sie unterstützen die Strafmaßnahmen der Verbündeten, fordern Rückkehr zu den Bedingungen der Waffenstillstandes und nur Wiedergutmachung für den der Zivilbevölkerung zugefügten Schaden. Die Geschäftsleitung der englischen Friedensgesellschaft dringt deshalb darauf, daß Verhandlungen wieder aufgenommen, unumstößliche, nicht zu rechtfertigende Forderungen fallen gelassen werden und daß man sich in jeder Weise bemüht, eine Lösung durch Verständigung herbeizuführen.

In Italien ist es am 23. März die Gedächtnisfeier an den Jahrestag der Befreiung Mailands von Oesterreich in Gracco zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalisten und Sozialisten gekommen. Innerhalb einer Stunde wurden mehr als 2000 Gemehrschüsse geschossen. Zwei Personen wurden getötet, über 40 verwundet.

Die Eisenbahnbeamten und Angestellten Wiens haben der Regierung Forderungen auf Auszahlung von Vorküssen überreicht, die sie noch vor den Osterferien erfüllt zu sehen wünschen. Es steht zu erwarten, daß diese Forderungen bewilligt werden.

Stahilos wird aus Moskau gemeldet: In einer Sitzung des allrussischen Vollzugsausschusses hielt Kollin eine Rede, in der er nach Erörterung einiger Punkte der Tagesordnung auf den Abschluß des russisch-polnischen Friedens einging. Durch diesen Frieden, sagte er, seien alle russischen Fronten im Auslande besetzt. Rußland habe kein Interesse daran, diese Fronten wieder aufzurichten, denn Rußland wolle den Frieden.

Die belgische Regierung hat beschlossen, in Gent zwei selbständige Universitäten zu errichten: eine flämische und eine belgisch-französische.

II. London, 22. März. Austen Chamberlain ist einstimmig zum Führer der Unionisten gewählt worden.

### Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 28. März.

### An die Metallarbeiter Lübecks.

Am Freitag, dem 25. ds. Mts. sollen die Angehörigen des Metallarbeiterverbandes die Neuwahl eines Geschäftsführers vornehmen. Kollegen und Kolleginnen, Euch allen hat noch die Vorgänge der letzten Monate innerhalb des Metallarbeiterverbandes zur Genüge bekannt. Euch allen ist noch bekannt, daß man bestrebt war, von seiten derjenigen Kollegen, die auf dem Boden der roten Gewerkschaftsinternationale stehen, einen Vertreter dieser Richtung mit diesem Posten zu betrauen. Es bedurfte erst des Aufzuges und des Appells an alle diejenigen Kollegen und Kolleginnen, die nicht die Taktik und Arbeitsweise der roten Gewerkschaftsinternationale billigten, um zu verhindern, daß ohne die Gesamtmitgliedschaft zu befragen, die vakante Stelle besetzt wurde.

Nun Kollegen und Kolleginnen, die Ihr auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, die Ihr auf dem Boden der sozialdemokratischen Partei steht, liegt es an Euch, am Freitag dafür zu sorgen, daß als Geschäftsführer ein Kollege gewählt wird, der Garantie dafür bietet, daß ihm alle Richtlinien für seine Arbeiten die alten gewerkschaftlichen Erfahrungen und die alte bekannte gewerkschaftliche Disziplin dienen.

Kollegen und Kolleginnen! Wir müssen uns bewußt sein, daß an die verantwortlichen Stellen unseres Verbandes nur solche Kollegen gestellt werden können, die Gemüthlichkeit dafür bieten, daß sie den Weisungen unserer Verbandsinstanzen, daß heißt derjenigen Körperschaften, die wir selbst gewählt, auch unter allen Umständen befolgen. Auch diese Wahl am Freitag muß Zeugnis dafür ablegen, daß auch die Lübecker Kollegenschaft, genau so wie unsere Kollegen in Hamburg, Rostock, Stettin, Bremerhaven, Dresden, Chemnitz usw. erkannt hat, daß ihr die Einheit und Geschlossenheit des Verbandes über alles andere am Herzen liegt, und daß sie erkannt hat, daß die Arbeitsweise in Gewerkschaftlichen Fragen und die Auffassung über gewerkschaftliche Taktik, der auf dem Boden der B. A. P. D. stehenden Kollegen nicht zum Vorteil für die Arbeiterbewegung und damit auch unseres Verbandes dient. Deshalb Kollegen und Kolleginnen



*Im Großen Lob*

Die reizende Ausstellung im Schragen zeigt in 7 Fenstern die Kleidung unserer Lieblinge im Alter von 4 bis 12 Jahren.

Wir bringen hübsche Frühjahrs-Neuheiten für Knaben und Mädchen, welche wir unbedingt Ihrer Durchsicht empfehlen. Da wir für Kleidung eigene Fabriken besitzen, so schaltet der verteuerte Zwischenhandel aus und daher sind wir die billigsten.



### Knaben-Kleidung

Knaben-Anzüge in vielen Dessins und Macharten, wie: Sport-Anzüge mit und ohne Gurt, ein- u. zweireihig, Prinz-Helmrich-Anzüge, Schlupfblusen-Anzüge, Aufknöpf-Anzüge, teilweise ganz gefüttert, mit abknöpfbarer Garnitur, Armstickerel und seidener Krawatte.

Serie I Größe 0-4... 135 Mk.  
Größe 5-8... 155 Mk.

Serie II Größe 0-4... 165 Mk.  
Größe 5-8... 185 Mk.

Serie III Größe 0-4... 195 Mk.  
Größe 5-9... 215 Mk.

### Mädchen-Kleidung

Weißes Kinder-Kleidchen aus bestem gesticktem Vollvolle mit bulgarischer Stickerel, in verschiedenen Ausführungen, Größe 60-105 185 Mk.

Kinder-Mäntel aus imprägniert. Makostoff, Raglanschnitt mit Gürtel... Größe 70-110 195 Mk.

Backfisch-Mäntel aus reinwoll. Stoffen, mit Stepperel, in vielen Farben 285 Mk.



# Karstadt

**Schelm & Wege, Meng-**  
**Samenhandlung,**  
empfeht Saatkartoffeln, Gemüse, Blumen, Acker- und Gras-Saat in bester Qualität. (15989)

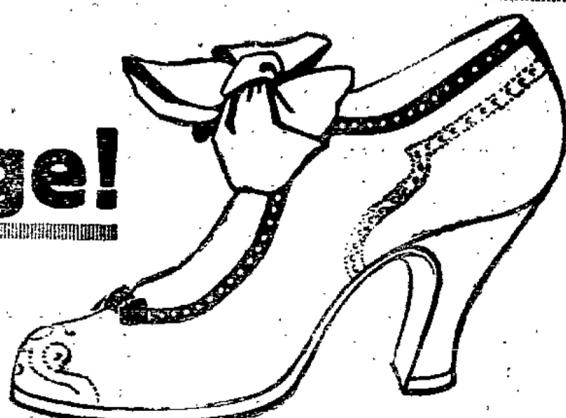
**Räucheripäne (Schmot)**  
per Saß 6.00 Mk. offeriert laufend (15457)  
**Petersen u. Vorrath, Holerstr. 43.**

**Dr. med. Oehmke**  
Königstraße 23  
verleitet vom 23. bis 28. März. (15404)

**Gelegenheitskauf!**  
Pa. gefüßte Milch  
Dose nur Mk. 6.-  
Metzler, (15422)  
Kupferschmiedestraße 14.

## Schwarze u. Farbige!

Täglich Eingang reizender Neuheiten  
Besichtigung zwanglos im II. Stock



<b>Damen-Halbschuhe</b> zum Schnüren, Lack, Chevr., Boxkalf usw. schwarz und farbig, streng moderne Formen	225-	185-	165-	145-	125-	98 <sup>50</sup>
<b>Damen-Spangenschuhe</b> gute Ausführungen, kurze Vorderblätter, hohe elegante Absätze ...	215-	185-	165-	145-	125-	79-
<b>Weißer Leinenschuhe</b> für Damen, entzückende mod. Formen, div. Spangensarten und zum Schnüren	84 <sup>50</sup>	79 <sup>50</sup>	73 <sup>50</sup>	65-	52-	
<b>Damen-Stiefel</b> Lack, Chevreau, Boxkalf usw., mit und ohne farbige Einsätze, aparte neue Formen, schwarz und farbig...	275-	225-	195-	175-	145-	125-
<b>Herren-Stiefel</b> schwarz und farbig, tadellose Paßformen, moderne Ausführungen	245-	215-	175-	145-	125-	98 <sup>50</sup>

**Auf Extra-Tischen** besonders billige Einzel-Paare  
Stiefel und Halbschuhe schwarz und farbig ..... 125- 115- 79- 68-

**Kinder-Stiefel** schwarz und farbig, Leder und Stoff, reichhaltige Auswahl... zu billigen Preisen

# Karstadt

Empfehle zum Osterfest  
Landlieberwurst, Getrockn. u. Rotwurst Pfd. 4 Mk., Tafelmargarine 10,- Schweinefleisch 12,- Backflaumen u. Birn 5 Mk., Landbrot u. gut Landbrot, Salzkartoffeln, Pfäfen u. Apfelkuchen äußerst billigen Preisen.  
**W. Metz,**  
Hofenstraße 12. (154)

**KÜCHEN**  
NEUEM  
LUBECK  
IN BEKANNTER GÜTE  
MÖBELHAUS HEINE  
LUBECK DEPENAU 3

**D. T. V.**  
Vorstandssitzung  
am Donnerstag, dem 24. März  
abends 7 Uhr,  
im Bureau. (1544)

Deutscher  
Transportarb.-Verb.  
Ortsverwaltung Lübeck.

**Bersammlung**  
der  
Kohlenplatarbeiter,  
Kutscher  
und Eisenarbeiter  
am Donnerstag, dem 24. März  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Lohnkommission.  
2. Zimmere Verbandsangelegenheiten.  
(15444) Die Ortsverwaltung.

**Freier Wassersport-Verein Lübeck.**

Am Karfreitag, dem 26. März 1921 Veränderung über Israelsdorf, Seereg, Schwartau, Abmarck prä. 1 1/2 Uhr ab Burarorbücke. Die Monats-Versammlung findet nicht am Montag, sondern am Dienstag, dem 29. d. M. statt. (15409) Der Vorstand.

15407  
**Gledermans**  
8.30 Uhr:  
Original  
Allhoff Quartett.

**Hansa-Theater**  
Heute 7 1/2 (Ab. Ser. II)  
Letzte Wiederholung  
**Die Raschoffs.**  
Schauspiel in 5 Akten von Sudermann (15868)  
Donnerstag 7 1/2:  
**Fräulein Puck**  
Freitag: Weimöllen.

**Stadtheater Lübeck.**  
Mittwoch. Buchst. C u. 16. Vorst. im Schip-Abonnement. Der Doppelselbstmord und Russisches Ballett. 7 Uhr. Donnerstag. Buchst. D und 16. Vorst. i. Schausp. Ab. (statt Buchst. C u. 16. Vorst. im Opernabonnement.) Pygmalion und Russisches Ballett. 7 Uhr. Freitag keine Vorstellung. Sonnabend. Buchst. C u. 16. Vorst. im Opern-Ab. Bohème. 7.30.

**Kammerspiele.**  
(Fünfhäuser) 15408  
Sonnabend: Flammen. 7.30.

## Ein Hilferuf Georgiens.

Die Berliner Georgische Gesandtschaft veröffentlicht einen Aufruf an die Völker des Westens, worin es u. a. heißt:

Ueberfallen von allen Seiten, führt das kleine demokratische Georgien einen Krieg an vier Fronten — ohne jegliche Hilfe von außen. Das gesamte georgische Volk erhob sich mit Begeisterung zur Verteidigung des Landes. Die Arbeiterklasse stellte sich an die Spitze der Verteidigung. Die Fabriken und Werke wurden geschlossen, da die gesamte Arbeiterschaft mit roten Fahnen an die Front gezogen ist. Die Kämpfe dauerten vom 11. bis 24. Februar, und vor Tiflis erlitt der Feind eine schwere Niederlage. Aber er warf nun gepanzerte Rüge und Tanks auf unsere Front und er jagte neue Divisionen auf uns. Nachdem wir alle Attiden zurückgeschlagen hatten, beschloßen wir, Tiflis zu räumen, um unsere lebendigen Streitkräfte zu bewahren. Zusammen mit anderen Truppen verließen die Stadt sämtliche Arbeiter und ein erheblicher Teil der Bevölkerung. Die früheren Beamten des Zarenregimes frohlocken. Endlose Proskriptionslisten werden aufgestellt. Das georgische Volk steht im Kampf gegen die bolschewistische Tyrannei allein.

Vor den Augen der Kulturwelt zerstören die roten Imperatoren einen demokratischen Staat, der ins Leben gerufen und verwaltet wurde von Sozialisten. Es ist dies ein Kampf zwischen Bolschewismus und Sozialismus. Die Vernichtung von Georgien wäre nicht nur ein Schlag gegen das georgische Volk, sondern auch gegen den Sozialismus. Nur ein energisches und einheitliches Veto der Arbeiterklasse und der Demokratie Europas kann der Moskauer Tyrannei ein Ende machen. Viele der besten Söhne Georgiens sind im Kampfe gefallen. Das bringt uns aber nicht zur Verzweiflung. Wir werden den Kampf mit verdoppelter Energie weiterführen.

Wir werden unser Leben zum Schutze der Menschlichkeit hergeben und wir hoffen, daß die Demokratie des Westens uns ihre Hilfe und moralische Unterstützung nicht verweigern wird.

Mit dieser Hoffnung gehen wir mutig — entweder der Freiheit entgegen, oder in den Tod!

Die Berliner Georgische Gesandtschaft veröffentlicht einen Aufruf an die Völker des Westens, worin es u. a. heißt:

Ueberfallen von allen Seiten, führt das kleine demokratische Georgien einen Krieg an vier Fronten — ohne jegliche Hilfe von außen. Das gesamte georgische Volk erhob sich mit Begeisterung zur Verteidigung des Landes. Die Arbeiterklasse stellte sich an die Spitze der Verteidigung. Die Fabriken und Werke wurden geschlossen, da die gesamte Arbeiterschaft mit roten Fahnen an die Front gezogen ist. Die Kämpfe dauerten vom 11. bis 24. Februar, und vor Tiflis erlitt der Feind eine schwere Niederlage. Aber er warf nun gepanzerte Rüge und Tanks auf unsere Front und er jagte neue Divisionen auf uns. Nachdem wir alle Attiden zurückgeschlagen hatten, beschloßen wir, Tiflis zu räumen, um unsere lebendigen Streitkräfte zu bewahren. Zusammen mit anderen Truppen verließen die Stadt sämtliche Arbeiter und ein erheblicher Teil der Bevölkerung. Die früheren Beamten des Zarenregimes frohlocken. Endlose Proskriptionslisten werden aufgestellt. Das georgische Volk steht im Kampf gegen die bolschewistische Tyrannei allein.

Vor den Augen der Kulturwelt zerstören die roten Imperatoren einen demokratischen Staat, der ins Leben gerufen und verwaltet wurde von Sozialisten. Es ist dies ein Kampf zwischen Bolschewismus und Sozialismus. Die Vernichtung von Georgien wäre nicht nur ein Schlag gegen das georgische Volk, sondern auch gegen den Sozialismus. Nur ein energisches und einheitliches Veto der Arbeiterklasse und der Demokratie Europas kann der Moskauer Tyrannei ein Ende machen. Viele der besten Söhne Georgiens sind im Kampfe gefallen. Das bringt uns aber nicht zur Verzweiflung. Wir werden den Kampf mit verdoppelter Energie weiterführen.

Wir werden unser Leben zum Schutze der Menschlichkeit hergeben und wir hoffen, daß die Demokratie des Westens uns ihre Hilfe und moralische Unterstützung nicht verweigern wird.

Mit dieser Hoffnung gehen wir mutig — entweder der Freiheit entgegen, oder in den Tod!

## 21. Delegiertentag des Verbandes der Chorsänger und Ballettmittglieder.

K. Kassel, 18. März 1921.

In der Zeit vom 18.—19. März tagte im „Saderbräu“ zu Kassel die 21. Generalversammlung des Verbandes. Sie war sehr stark besucht. Ueber 100 Vertreter und der Gesamtvorstand nebst dem Verwaltungsrat waren anwesend, von dem Bundesauschuß Genosse Graßmann-Berlin. Den geschäftlichen Teil der Tagesordnung erledigte die Generalversammlung am ersten Tage. Die Hauptdebatte drehte sich um die Theaternot der deutschen Städte, um die Verringerung des Chor- und Ballettpersonals und die Suche, die geschulten Künstler durch Extratrübe zu verdrängen. Dagegen machte die Generalversammlung entschiedenen Front.

Ueber den getätigten Abschluß eines Normaltarifes für alle Theater, der bis 1924 läuft, gab es wenig Diskussion, doch wurde darauf Nachdruck gelegt, daß es unmöglich ist, den Wünschen nachzukommen, die zugunsten von Städten Befreiung von bestimmten Bedingungen wünschen. Wenigstens soll der Vorstand nur von Fall zu Fall entscheiden und nur unter größter Vorsicht. Ueber das Schlichtungswesen, die gesetzlichen Vorschriften für Theater usw., gab Syndikus Dr. Max Kaufmann-Mannheim weitgehende Aufklärung. Die Stellung des Personals vertritt in einem zweiten Referat Konorowski-Stettin. Die Aussprache drehte sich hier besonders um die Unzulänglichkeit des Betriebsrätegesetzes, das den Theaterangestellten in bestimmten Punkten im Stiche läßt. Dr. Kaufmann verspricht hier, alle Hefel in Bewegung zu setzen, um diese Mängel zu schließen. Die große Not der Mitglieder kam bei dem Punkt Stellen nachweise zur Sprache, wie auch in den Berichten über die Kunstauschüsse und den Tarifabänderungsanträgen.

Von den weiteren Verhandlungen sind erwähnenswert, daß eine Erhöhung der Unterzählungen vorgenommen, die Beiträge jedoch nicht verändert wurden. Nur für bestimmte Zweite sollen Extrumlagen erhoben werden dürfen. Für Streikunterstützungen wurden Teuerungszulagen beschlossen, die jederzeit abbaufähig sind. Kleinere Satzungsänderungen sind nicht von öffentlichem Interesse. Die Gauderichte gaben Veranlassung zu regen Diskussionen über interne Verhält-

nisse, wobei besonders festgelegt wurde, daß Gehaltsfragen nur durch die Zentrale erledigt resp. endgültig beschlossen werden dürfen.

Die Neuwahlen brachten keine Veränderung in der Besetzung der Verwaltungskörperschaften. Nur der Beirat, der hier Verwaltungsrat genannt wird, erfuhr in zwei Fällen eine Neubesetzung. Zum Schluß gab es noch eine Auseinandersetzung, in welcher Form die Frage der Gewerkschaften erledigt werden soll. Der Verband gehört seit 1917 dem deutschen Gewerkschaftsbund, neuerdings aber auch der Afa an. Am letzten Tage hielt nun Graßmann-Berlin vom Gewerkschaftsbund und der Vorsitzende Friedebach darüber Vorträge mit dem Ergebnis, daß einstimmig beschlossen wurde, in dem A. D. G. B. zu bleiben und vom 1. 4. 21 aus der Afa auszutreten. Dann wurden Gehaltsfragen und Pensionen erledigt und nachts 12 Uhr die Generalversammlung geschlossen.

## Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 28. März.

### „London und die Sozialdemokratie.“

Ueber dieses Thema sprach am Montagabend in einer stark besuchten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Genosse Stelling. Er betonte zunächst, daß mit dem Schicksal des Reiches und des Staates die Existenz und Lebensbedingungen des Arbeiters eng verbunden sind. Dies dürfe man nicht außer Betracht lassen für die Stellung unserer Partei zu den verschiedensten politischen Fragen, wie überhaupt zu allem, was sich in den letzten Jahren ereignet hat. Des Ernst der Situation habe das Volk im allgemeinen erkannt. Manche Maßnahmen der Entente trügen zweifellos den Schein der Rache in sich und seien nicht nur zweckmäßig, sondern auch unerlässlich. In der Entmaffungsfrage aber hätte Deutschland anders handeln müssen. Es sei ein Skandal, daß die Reichsregierung nicht in der Lage war in dieser Frage so durchzugreifen, wie es nötig war. So wurde manches Mißtrauen in Frankreich gegenüber Deutschland genährt. In Bayern, wo die Einwohnerwehr mehr Waffen besitze, als die gesamte Reichswehr in Deutschland, habe man in der Entmaffungsfrage am deutschen Volk schwer gesündigt und deutsche Interessen mit Füßen getreten. Redner zeigte dann wie immer mehr, besonders von deutsch-nationaler Seite, der Verzicht unternommen wird, den nationalen Reuevorgehen zu propagieren. Ein Verbrechen, das auch die Kommunisten zum Teil unterstützen, indem sie Gewaltanwendung gegen die Entente verlangten. In England sei in manchen Kreisen die Meinung verbreitet, daß der Deutsche nicht unterzürfen sei und den anderen Staaten sehr wohl helfen könne. Da Frankreich unter einer ungeheuren Schuldenlast leide, so sei es erklärlich, wenn es nach Mittel und Wegen suche, um aus diesem Dilemma herauszukommen. Deutschland solle nun der Retter in der Not sein. Wenn die Rechtsparteien heute immer wieder darauf hinweisen, daß es ein Fehler war, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, so müsse man dem gegenüber daran erinnern, daß diese Parteien in der Nationalversammlung die Verantwortung für die Nichtunterzeichnung abgelehnt hätten. Genosse Stelling ging dann auf die Bestimmungen des Friedensvertrages und auf die Forderungen der Entente des näheren ein. Er kennzeichnete scharf das Diktat von Paris, wonach wir 42 Jahre unerträgliche Lasten auf uns nehmen sollten. Für diese unerfüllbaren Forderungen hätte niemand die Unterschrift geben können. Der Redner streifte dann die Verhandlungen in London und erklärte, daß der Minister Simons mit keinem Gegenvorschlag richtig gehandelt habe. Er hätte aber in London leider unterlassen, zum Ausdruck zu bringen, daß wir zwar kein Geld, wohl aber unsere Arbeit zum Aufbau zur Verfügung stellen wollten und daß wir bereit wären, alles zu tun, was in unseren Kräften stehe, die Durchführung der Sanktionen würde das deutsche Volk in schwerer Not und Elend stürzen. Der Redner gab dann ein anschauliches Bild von dem deutschen Wirtschaftsleben und zeigte besonders, wie die geplante 50prozentige Ausfuhrabgabe verheerend auf das deutsche Wirtschaftsleben wirken müsse. Ungeheure Arbeitslosigkeit, größte Not und Elend sei die unausweichliche Folge. 37 Prozent unserer Ausfuhr gehe nach den Ententeländern. Sie würde aber auch die neutralen Staaten zwingen, an den Maßnahmen gegen Deutschland teilzunehmen. Wenn demnach die Fabrikanten und Kaufleute nur die Hälfte des Preises für die ausgeführten Waren erhielten, so bedeute das die Er-

drückung unseres Wirtschaftslebens. Hier sei es wiederum die Arbeiterschaft, die in erster Linie ungeliebt werden würde, zumal wenn man bedenkt, wie groß die Arbeitslosigkeit heute schon ist. Auf die große Notlage und auf die geringen Einkommen, sowie auf die schlechten Lebensbedingungen der Arbeiterchaft in Deutschland habe der Deutsche Gewerkschaftsbund in seinem Aufruf besonders hingewiesen. Mit Recht sei auch weiter darin erwähnt worden, daß mit der Durchführung des Pariser Diktats die deutsche Arbeiterschaft zur Sklaverei verdammt würde. England wolle aber keine Sachleistungen, sondern Geld, da auch dort die Wirtschaftskrise bereits eingeseht hätte. In Frankreich verschlechterte sich die Wirtschaftslage von Tag zu Tag. Die Durchführung der Sanktionen würde, wie auch die Neutralen befürchten, die Zerstörung des ganzen Wirtschaftslebens bedeuten. Eine durchgehende Hilfe Amerikas erwartete unser Genosse nicht. In dieser Hinsicht seien wir schon einmal, nach Beendigung des Krieges enttäuscht worden. Die Sozialdemokratie habe sich mit allen diesen Fragen eingehend beschäftigt; leider sei es schwer, der Verneinung zum Siege zu verhelfen. Schließlich müsse aber doch die Zeit kommen, wo die Arbeiter, auch der Entente, mit uns denken und fühlen würden. Es könne nicht angehen, daß ein ganzes Volk für die Sünden eines Kriegsverbrecher büßen müsse. Die Besetzung des Rheinlandes und die Beschlagnahme der Zölle sei von folgender Bedeutung. Leider sei eine weitere Besetzung z. B. Hamburgs und Bremens nicht unwahrscheinlich. Die Forderungen der Entente aber seien unerfüllbar, denn bei einem jährlichen Gesamteinkommen von 9—10 Milliarden Mark könne Deutschland im höchstens 6 Milliarden abgeben. Die Handelsflotte sei bereits abgeleert und überhaupt schon 22 Milliarden geschätzt. 10 Milliarden wolle man aber nur annehmen. Wie es möglich sein solle, bei solcher Berechnung, bis zum 1. Mai 20 Milliarden zu zahlen, sei ein Rätsel. England sei leider völlig falsch orientiert über die Leistungsfähigkeit Deutschlands. Bezüglich der inneren Politik sei zu bemerken, daß eine Regierung mit den beiden äußersten Rechtsparteien und der Sozialdemokratie zurzeit unmöglich sei. Das Streben der Deutschnationalen, den Friedensvertrag für nichtig zu erklären, sei ein Verbrechen, das ein vernünftiger, verantwortungsvoller Mensch nicht mitmachen könne. Das sei der Weg des Wahnsinns, den nach Frankreichs Wünschen Deutschland betreten soll. In diesem dunklen, trübem Bilde sei nur ein kleiner Lichtblick zu erkennen, das sei die schwache Ansicht auf neue Verhandlungen. Die Verhandlungsmöglichkeiten muß die Regierung auf alle Fälle ausnützen. Zum Schluß brachte Genosse Stelling die Bevölkerung der besetzten Gebiete die volle Sympathie der Genossen dar und hob mit Nachdruck hervor, daß wir für die Erfüllung der schweren Bedingungen unsere Pflicht tun würden, niemals aber den nationalen Mummel und die Revanchehetzerungen der Rechtsparteien unterstützen könnten. (Sehr großer Beifall.)

An der Musivorrede beteiligten sich die Genossen Brehma und Dreger. Ersterer beschäftigte sich besonders mit der Steuerfrage und forderte vor allem eine bessere Bewirtschaftung und Ausnutzung des Bodens, damit die Produktion gesteigert wird und Deutschland in der Ernährungsfrage nicht mehr vom Auslande abhängig ist. — Genosse Dreger verlangte eine Umstellung und Verbesserung des Wirtschaftslebens und der industriellen Produktion. Vor allem sei es Aufgabe der Betriebsräte in diesem Sinne zu wirken. Neue Wege müßten beschritten werden, um die Erzeugung zu steigern. Auf bedeutende Hilfe vom Auslande sei nicht zu rechnen. Beschämend sei es, daß heute noch wenige Personen über das Schicksal von Millionen entscheiden könnten.

In seinem Schlusswort erwähnte Genosse Stelling die Anwesenden, in dieser schweren Zeit besonders für die Sache des Sozialismus zu wirken, da Rettung nur von diesem zu erwarten sei. — Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der Vorsitzende Genosse Löwigt den vorstehenden Mitgliedern einen warmen Nachruf gewidmet. Die Versammlung ehrte das Andenken dieser Vorstehenden durch Erheben von den Sitzen. Dann gab er das Abstimmungsresultat für Oberhessen bekannt und betonte die Notwendigkeit, daß Oberhessen bei Deutschland verbleibe. Verzweifelt sei es aber, heute schon Siegesfeiern zu veranstalten. Durch diesen nationalistischen Tumult würde im Auslande der Ansehensverlust, daß in Deutschland die alten Machthaber wieder am Ruder seien. Die Sozialdemokratie müsse es ablehnen, sich an solchen Veranstaltungen zu beteiligen. (Sehr lebhaft Zustimmung.) — Wegen der vorgeliebten Zeit wurde der zweite Punkt von der Tagesordnung abgesetzt.

## Franzi und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Komper.

42. Fortsetzung.

„In einer Nacht,“ begann er wieder mit leiser Stimme, die sich erst allmählich hob und stärkte, „ich weiß nur nicht, wann... Ich schlief in dem Zimmer neben meiner Mutter; unweit von mir saß der eiserne Kiesel mit seinen drei feurigen Augen, und die funkelnden Mondenscheine gar so gewaltig...“

„Wer ist das?“ fuhr der Richter auf.

„Der Knabe fuhr, ohne diesem Ausrufe irgendwelche Beachtung zu schenken, fort:

„In dieser Nacht mußte ich denken: Warum läßt meine Mutter Franziska so schmutzlos einhergehen? Sie wachte ja funkelnd und glänzend wie lauter Licht, und in der nächsten Gasse schon mußte man das sehen. Wenn nur der Kiesel wußte, denn er hat das alles aufbewahrt, und wenn ich nur will, gehört es mir, und dann ist Franziska die Schönste von allen, und keine kann es ihr gleich tun! Warum will ich nicht? frage ich mich selbst; und ich weiß doch, daß in dem Nachtstübchen neben dem Bette der Mutter ein kleiner Schlüsselbund liegt, der öffnet den Kiesel... nur muß man sich vor seinen funkelnden drei Augen nicht fürchten! Ich habe mich auch nicht fürchtet!... Ich bin aufgestanden, der Mond hat geleuchtet... gerade über dem Bett der Mutter...“

„Seht verhebe ich Sie schon besser, Heinrich Wegener,“ rief der Richter dann. „Wenn ich Ihre Erzählung der fabelhaften Umhüllung entsehe, so heißt das nicht anders als: Ich habe die eiserne Kasse meiner Frau Mutter eröffnet.“

Durch den Saal, aber die Richterseite, wie über die Geschworenenbank huschten in diesem Augenblicke die leichten Geister des Spottes; einer sagte es dem anderen, und mit einem Male stand es in allen fest: Dieser Knabe treibt ein freches Spiel mit uns. — Der aber blieb tiefersinnig; er mochte von den gegen ihn sich auflehrenden Geistern fast keinen gemahrt haben.

„Es ist lo, Herr Präsident!“ sagte er mit merklich erhöhter Stimme. „Ich habe die Schlüssel ergriffen... die drei Augen des Riesens funkelten stärker... Aber ich habe ihn bezwungen. Der goldene Schlüssel war mein!“

Und Ihre schlafende Mutter, Heinrich Wegener? Bedachten Sie gar nicht in diesem Augenblicke, daß sie schlief?“

„Franzi brauchte den Schmutz!“ entgegnete der Knabe mit heruntergesetzter Stimme, und die Mutter lächelte weiter.

„Ja, sie schlief,“ rief der vorsitzende Richter in gerechter Bornessamfaltung, während der Sohn hinging und sich nicht scherte...

„Fragen Sie nur Franzl!“ unterbrach ihn der verbrecherische Knabe, „ob es nicht so ist!“

„Das mit dem Kiesel?“

„Ja!“

„Franziska kommt später daran. Und, was Sie damals mit Ihrem Kiesel zu tun hatten, geschah das nur in jener Nacht, von der Sie sprechen, nur einmal?“

„So oft Franzl einen Schmutz brauchte.“

„Also erst das Kreuz, dann das Armband und endlich das goldene Medaillon?“

„Heini nicht zur Bestätigung bloß mit dem Kopfe.“

„Und das Geld?“

„Das gab ich Franzis Mutter.“

„Auch, um sich damit zu schmücken?“

„Weil sie das Gnadenbrot nicht mehr hatte.“

„Also nicht im Auftrage Ihrer Mutter?“

„Ach, schenkte es ihr.“

„Mit Hilfe des wohlthätigen Herrn Kiesel!“ bemerkte der vorsitzende Richter.

Darauf verordnete er, daß ihm Franzl vorgeführt werde.

Die Kinder standen sich nun so gegenüber, das eine neben der Anklagebank, das andere in der Nähe des Richterisches, daß sie sich gegenseitig in das Weiße ihrer Augen blicken konnten.

„Nun, Kind,“ sagte der Richter, zu dem Mädchen gewandt, in einer Anwandlung seiner fortwirkend guten Laune, „du hast ja auch mit dem Kiesel deinens Spiellebens zu tun gehabt. Wie sah er denn aus?“

Das Mädchen, als müsse sie sich bestimmen, legte den Finger ihrer linken Hand an die Stirne, dann aber sagte sie rasch, aber wenig hörbar:

„Ja, ja er war von Eisen und hatte drei große, funkelnde Augen!“

„Sprich lauter, Kind,“ mahnte der Richter, „dein Genosse darf ja kein einziges deiner Worte verlieren. Also auch dir hat der Kiesel zugefunktelt? Schau, Kiesel, der muß ja ein gewaltiger Herr in euren Augen gewesen sein! Und beide laßt ihr den Kiesel funkeln?“

„Ja!“ flücherte das Mädchen und starrte den Fragenden lange mit ihren großen Augen an. War es das Entsetzen darüber, daß er gerade diesen Punkt berührte, oder weil ihre Blicke in entsetzter Gegenüber- und Zellen schauten? Wußte sie, was sie sprach?

Sie mußte es wohl. Mühselig ging jenes kramphafte Jucken, dem sie schon einmal verfallen war, durch ihren ganzen Körper, und mit einer Stimme, die fremdbartig kahl tönte, als gehörte sie nicht ihr, sondern einer anderen, rief sie, indem sie beide Hände stehend zu dem Richter aufhob:

„Tun Sie ihm nichts, Herr Richter! Ich bin es ja gewesen, die den eisernen Kiesel geöffnet hat! Ich habe den Schmutz und alles andere genommen!“

Tief, allgemeine Bewegung! Auf der Geschworenenbank haben sich einzelne von ihren Sitzen erhoben... Im Zuhörerraume, gleich in der vorhersten Bank, weint eine Frau laut und bitterlich... In den hintersten Reihen jedoch, da, wo die „Neue Bauer“ ihre Ständequartiere aufgeschlagen haben, herrscht eine fast unheimliche Regungslosigkeit.

Mit einer Bewegung seiner Hand beschwichtigte der Vorsitzende die in Aufruhr geratenen Geister des Saales. Dann zu dem Mädchen gewandt:

„Kind, Kind!“ sagte er, über den Tisch sich hinüberneigend, wie um sich ihm verständlich zu machen. „Wie redest du doch! Du bist ja bittel! Du warst ja nicht im Schlafzimmer der Frau Wegener, als behr Kamerad sich an ihr Nachtstübchen schlich, um die eiserne Kasse zu öffnen?“

„Wer sagt das?“ rief sie mit wildrollenden Augen. „Ich bin sehr oft dort gewesen!... Wie hätte Heini den Weg dazu gefunden, wäre ich nicht dort gewesen? Und ich habe ihm gesagt: Öffne ihn, öffne ihn! Ich brauche das Kreuz, um mich schön zu machen. Hat deine Mutter nicht Gold genug? Ich will schöner sein, wie die anderen... Und Heini hat mir gefolgt, und wie die Nacht gekommen ist... Ich bin dabei gewesen... ich allein!“

Schon als der Knabe vernommen hatte, daß Franzl um Schonung für ihn bat, war er aus seiner bisherigen, vielleicht erklärend ruhigen Haltung herausgetreten; bei den letzten Worten jedoch war sie ihm verloren gegangen.

„Sie läßt, Herr Präsident, sie läßt!“ rief er. „Franz! niemals dabei gewesen!“

Sie dagegen:

„Habe ich es dir nicht geraten, Heini?“ und da er nicht so gleich antwortete, rief sie mit einschmeichelnd süßer Stimme, deren Tonfälle niemandem im Saale entging: „Heini, Heber Heini! Habe ich es dir nicht geraten? Warum sagst du das nicht und verschweigst es? Ich bin ja doch dabei gewesen, und wie du dort Rasen aufgesperrt hast, hast du mich nicht neben dir gesehen, vor dir, überall in der ganzen Stube? Warum willst du das verschweigen?“

„Heini, Heini!“ rief der Knabe mit beiden Händen abwehrend, „du laßt, Franzchen! Was du sagst, ist nicht wahr, warum läßt du Franzchen?“

„Ich läge nicht!“ entgegnete sie mit einer Gläubigkeit in Ton und Gebärde, die in aller Herzen griff. „Nur auf den Knaben läßt sie unwirksam einzubringen; an ihm, wie an einer unfähigen, deren Glätte, schon sie abgleiten zu wollen. Er lächelte wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

# Bekanntmachung.

Am 15. August d. J. wird mit der durch Rat und Bürgerbeschluß vom 21. d. M. genehmigten Umschaltung des bisher mit 2x110 Volt Gebrauchsspannung betriebenen Kabelnetzes der inneren Stadt Lübeck auf die Gebrauchsspannung von 2x220 Volt begonnen.

Die Besitzer von Anlagen, die im genannten Versorgungsgebiet liegen, haben bis zu obigem Termin ihre Anlagen auf eigene Kosten durch hierorts zugelassene Gewerbetreibende für die neue Gebrauchsspannung umändern zu lassen. 220 Volt-Motoren bis 10 PS brauchen hierbei nicht ausgewechselt zu werden; sie werden mit der gleichen Spannung weiter betrieben. Für größere Motoren behält sich die Betriebsbehörde die Entscheidung vor.

Anlagen, die sich am 15. August d. J. nicht in einem für die neue Gebrauchsspannung erforderlichen Zustand befinden, werden von der weiteren Stromversorgung ausgeschlossen. Auf keinen Fall hat das Elektrizitätswert für etwaige bei Einführung der erhöhten Spannung an privaten oder öffentlichen Anlagen entstehenden Schäden.

Besitzer von Anlagen, die nicht gewillt sind, ihre Anlagen umändern zu lassen, haben dies bis zum 1. Juli d. J. dem Elektrizitätswert mitzuteilen, damit für rechtzeitige Abschaltung dieser Anlagen gesorgt werden kann. Die Umschaltung erfolgt stufenweise bezw. bezirksweise. Während der Umschaltung werden die betreffenden Versorgungsleitungen spannungslos gemacht. Es wird nach Möglichkeit dafür gesorgt werden, daß die abendliche Lichterföhrung nicht gestört wird.

Lübeck, den 22. März 1921. (15869)

## Die Betriebsbehörde.

Zur Anschließung an obige Bekanntmachung werden diejenigen Installationsfirmen, denen die Erlaubnis zur Herstellung elektrischer Anlagen im Anschluß an die Leitungsnetze der städtischen Elektrizitätswerke erteilt worden ist, namhaft gemacht:

1. W. Haake, Fischstraße 29.
2. G. Zimmermann, Königstraße 48.
3. A. Prism, Johannisstr. 21.
4. H. van Groothese, Johannisstraße 15/19.
5. Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H., Fadenburger Allee 80 I.
6. A. Neumann, Fischergrube 27.
7. H. Jangclausen, Beim Holstentor.
8. Johs. Hartz, Johannisstraße 22.
9. Bruno Rip, Mühlenstraße 69.
10. Chr. Kämmler, Sanger Lohberg 18.
11. O. Schatto, Kirchenstraße 2.
12. E. Püstow, Mühlenstraße 71.
13. J. Kiwit, Travemünde, Bertlingstraße 1.
14. G. Tonn, Schlutup, Lübecker Straße 75.
15. M. Schiel-Asmus, Große Burgstraße 22 II.
16. W. Tschuschke, Große Burgstraße 16.
17. E. Nachtigall, Bedergrube 50.
18. P. Haaren, Bedergrube 50.
19. P. Confarius, Schmiedestraße 1.
20. H. Köster, Mühlenstraße 1/3.
21. G. Niebuhr, Malblumenstraße 7.
22. O. Seeger, Sanger Lohberg 18.
23. H. Dettmann, Braunkstraße 24 II.
24. E. Willa, Schlutup, Lübecker Straße 92.

Direktion der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke.  
Hase.

## Zentrale für private Fürsorge.

Donnerstag und Sonnabend, Sprechstunde von 10-12 Uhr nur für dringende Fälle.

## Zentrale für private Fürsorge.

Mittagsstisch I Königstraße 19 Abgabe des Essens  
Krankentopf 19 Donnerstag und  
Sonnabend nur  
von 12 bis 2 Uhr.

Mittagsstisch II Fischstraße 17 von Freitag bis  
einschließlich Montag geschlossen.

## Zentrale für private Fürsorge.

Werktstätten von Donnerstag bis Montag geschlossen. (15493)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Hochzeit danken herzlich  
**J. Müller u. Frau Marianne**  
15871) geb. Grevesmühl.

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich  
**W. Richter und Frau**  
nebst Tochter Mariachen.

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich  
**Karl Siebähr u. Frau**  
Renjefeld, n. Tochter Berta.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation, unkl. einzig. Tochter Magda danken herzlich  
**J. Kämmling u. Frau**  
15400) nebst Tochter.

Für die zahlreichen Glückwünsche zur Konfirmation unserer Tochter dankt herzlich  
**B. Plath u. Frau**  
nebst Tochter Käthe.

Für die Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich  
**Friedrich Voh u. Frau**  
15410) nebst Tochter Feana.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich  
**Hilmar Schöel u. Frau**  
15878) nebst Tochter Gertr.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Ella erwiesene Gratulationen danken herzlich  
**L. Hipert u. Frau**  
Schindeden. (15874)

Für erwiesene Aufmerksamkeit & Konfirmat. dankt herzl.  
**A. Tschow u. Frau**  
15365) nebst Tochter.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich  
**A. Feilerabend u. Frau**  
nebst Tochter.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation unserer Tochter Olga danken  
**H. Kahlstädt u. Frau**  
15372)

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke & Konfirmation danken herzlich  
**M. Glüsnast u. Frau**  
15373) nebst Tochter Erna.

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich  
**G. Angerstein u. Frau**  
15375) nebst Tochter Käthe.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich  
**R. Sommer u. Frau**  
nebst Tochter.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzl.  
**F. Baude u. Frau u. Tochter.**  
(15381)

Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation danken herzlich  
**Hilmar Schöel u. Frau**  
nebst Tochter Annemarie.  
Waldenstr. 19. (15418)

Für die vielen Aufmerksamkeit zur Konfirmation meiner Kinder Walter und Lilly danken herzlich  
**F. Holst und Kinder.**  
Renjefeld. (15397)

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich  
**P. Hahne und Frau**  
15425) nebst Tochter Anni.

Für die vielen Aufmerksamkeit zur Konfirmation unseres Sohnes Walter danken herzlich  
**W. Präß und Frau**  
15888) nebst Sohn Walter.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
**H. Lankau und Frau**  
nebst Sohn Hans. (15892)

Für die Aufmerksamkeit und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Ernst danken herzlich  
**F. Jakobs u. Frau**  
15388) nebst Sohn.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
**H. Stegmann u. Frau**  
15880) nebst Sohn Willi.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
**E. Siewers und Frau**  
15888) nebst Sohn Hans.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
**Heinr. Hohnsbald u. Frau**  
nebst Sohn Theodor. (15491)

Für die vielen Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Rudolf dankt herzl.  
**H. Friedeck u. Frau**  
Schlutup. nebst Sohn. (15401)

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich  
**Friedr. Stymann u. Frau.**  
(15370)

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation danken herzlich  
**Carl Hartmann u. Frau**  
15877) nebst Sohn Rudolf.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes danken herzlich  
**Reinrich Scharnwober u. Frau**  
nebst Sohn Walter. (15887)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich  
**H. Levetzow und Frau**  
nebst Tochter Betty. (15441)

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur Konfirmation unseres Sohnes Bruno danken herzlich  
**H. Ehlers und Frau**  
nebst Sohn Bruno.  
Brodestr. 44. (15495)

Für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich der Konfirmation unserer Tochter danken herzlich  
**Johannes Blöß u. Frau**  
nebst Tochter Gertrud. (15384)

# Anzüge

Größte Auswahl — Unvergleichlich billige Preise

für Herren blau u. farbig 800, 630, 475, v. 280 an  
i. Sporto. Zeich.

für jüngere Leute . . 500, 420, 295, v. 195 an

f. Knab. o. Jüngl. 450, 325, 175, 95, v. 45 an

Schriftungs-Ausrüstungen. Berufs-Kleidung.

## Gebr. Vandsburger

Zuh. Feinr. Weilmann. Holstenstraße 10. (15462)

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck.  
Distrikt Stockelsdorf.  
(15440)

Am Freitag, den 18. März 1921 starb unser Mitglieb, die Kollegin  
**Johanna Wriege.**  
Ehre ihrem Andenken.  
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

**Verband d. Gemeinde- und Staatsarbeiter.**  
Filiale Lübeck.  
Am 21. März starb unser Kollege  
**Carl Brinkmann.**  
Ehre seinem Andenken.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 8 1/2 Uhr, auf dem Borwerfer Friedhof statt. (15432)  
Die Ortsverwaltung.

Für die heraliche Teilnahme und reichen Kranzspenden zur Beerdigung unseres Heinen Liebings, insbesondere Herrn Pastor M. chaels für die trostreichen Worte am Sarge sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. (15394)  
**Karl Seewe u. Frau.**  
Renjefeld.

Jüngeres lauberes  
**Morgenmädchen**  
zum 1. April gesucht.  
15866) Lessingstraße 22

G. mbl. Zimmer sof. u. verm.  
15455) Bismarckstr. 8a I.

Eine gut erhaltene Grube mit Sed zu verkaufen.  
15429) Weiler Lohberg 8.

Zu verm. ein hellgr. Dam.-Kamlet u. w. Sommerhut  
15429) Länkenhagen 12 I.

Somfren (Saweebraut), Geds. u. Rabarber-Planzen zu verl. Ang. Köppler,  
15430) Schindeden. Str. 23.

J. v. e. Ein- u. Uegewp.  
15428) Watenismauer 104.

3. v. zwei helle Kleider, Gr. 42, w. Schube, Gr. 37, 15387) Breite Straße 21, II.

Gut erh. Kinderwagen e. Gutawan u. v. (15438)  
Ernestinenstraße 15.

Ein Zugänger zu verl.  
15382) Lannenhof 6.

Gut gedüngtes  
**Startoffelland**  
zu verpachten. (15891)  
Marlstraße 7 a.

Ein 6 Mon. alt schwar. Hund mit weiß. Pfötchen, Gr. auf den Namen Dina hörend, am 8. März entlaufen. Wiederbringer erhält Unkosten erstattet. (15395)  
**Staaek,**  
Renjefeld-Al. Müll. en.

Schwarze Lahe entlaufen. G. Belohn. abzugeben. Bromm,  
15420) Trabelmannstr. 26/28.

Berl. v. e. Schulmädch. 1 Damenuhr (m. Goldr.) v. Belohn. abgub. (15431) Biederstr. 7.

Rirsch-Wutterfakt mit ca. 30 % Zucker, Preis Mk. 10.—  
Hieberbeer-Wutterfakt mit ca. 80 % Zucker, Preis Mk. 10.—  
Himbeer-Wutterfakt mit ca. 50 % Zucker, Preis Mk. 12.50.  
Johannisbeer-Wutterfakt mit ca. 50 % Zucker, Preis Mk. 12.50.  
Gewürze-Erbsen billig!  
2 1/2 Doie statt 6 90 nur 4.80.

**Ernst Voss**  
Gr. Burgstr. 59. (15449)

Elegante Schlafzimmer  
1975.— Mk. (15450)  
**Ausziehtische**  
mit Lederbuch eingelegt  
325.— Mk.  
**Tafelstühle**  
75.— Mk. per Stück

**E. Stüwe,**  
Böttcherstraße 10.  
Möbelhandlung.

**Junges Rindfleisch**  
Wfd. von M. 7.— an,  
**Had — Gulasch**  
Wfd. M. 10.—  
**Kalb- und Schweinefleisch.**

**J. Paschkewitz**  
Kerkringstr. 53. (15428)

**la. Grudekoks**  
ab Lager oder frei Haus  
**Adolf Borgfeldt,**  
Mühlenstraße. (15357)

**Ein Posten gebrauchter Möbel.**

Blüschgarnitur, bestehend aus Sofa, 2 Sesseln, 4 Stühlen und Tisch,  
**1600 Mk.**  
Vertiko 380 Mk.  
Kleiderschrank 250 Mk.  
Küchenstühle 20 und 25 Mk.

Waschkommoden mit Spiegel 325 Mk.  
Komplette Federbetten und diverser billig zu verkaufen.

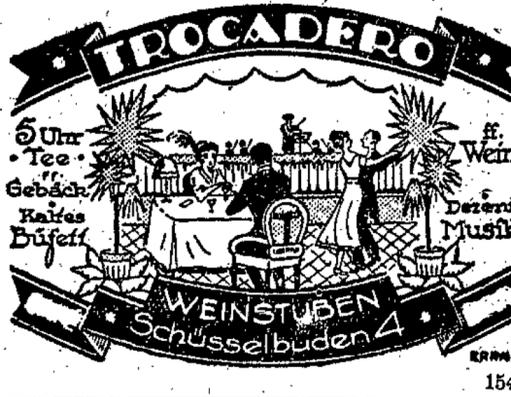
**E. Stüwe,** Böttcherstraße 10  
Möbelhandlung. (15451)

Weißes Schmalz 11.80  
Margarine 9.50  
Zirup u. Backen 8.80  
Rauhhonig 4.40  
Palmöl 3.20  
Reis 2.20, 2.60, 2.90  
Weismehl 2.80  
Kaffeebohnen 2.90  
15459) bei 10 28.—  
Gerstenflocken 1 Pf. 3.70  
Geb. Gerste 4.30  
Sago 3.50  
Weisgarich 2.20  
Bacabst I. 6.—  
Bacabst II 4.80  
Blumen I 6.—  
Blumen II 4.90  
Weizer Kaffee 1/2 u. 5.00  
Weiz. Kaffee 1/2 u. 5.00

**Eduard Speck,**  
Fugstraße 80 u. 82.

# Gastwirtschaft zur Börse

In Secretz. (15) **Groß. Osterbal**  
am Ostermontag, dem 28. März 1921.  
Kassenöffnung 8 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.  
Eintritt Herren 3.— Mk., Damen 2.— Mk.  
Es ladet freundlichst ein A. Latren



# Bei Schub-Buchholz

Schwartauer Allee 4 Gr. Burgstr. finden Sie gute und preiswerte Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel in schwarz und braun. Bitte meine Fensterpreise zu beachten.  
la. Kindl.-Zubehörflebel, start. 205.— u. 225.—

# Geschäftseröffnung.

Lichtpausanstalt u. Plandruckerei  
**Seyler & Liebing**  
Lübeck  
Bockergrube 3 Ecke Breite Straße

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir eine  
**Lichtpausanstalt und Plandruckerei**

nebst einer Handlung  
**fachtechnischer Zeichenartikel.**

Durch Anschaffung erstklassiger neuer Maschinen und Druckapparate sind wir in der Lage, mustergültige Arbeiten in kürzester Zeit zu liefern. Rufen Sie uns an (Fernsprecher 8229) und wir holen Ihre Aufträge bei Ihnen ab und liefern Ihnen die fertige Arbeit ins Haus. Sie werden sich dann von der Größe unsrer Leistungsfähigkeit überzeugen können.  
Hochachtungsvoll (15454)

# Seyler & Liebing.

Elegante u. Einfache Herren-, Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmermöbel u. Kücheneinrichtungen, Spezialität Korbmöbel Solide Arbeit. Billige Preise. Prompte Lieferung

# Möbelhaus de Buhl

Lübeck, Fischstraße 21. (15856) Teleph. 3278, 236

**Färbe zu Hause**  
nur mit  
**Heitmann's Farben**  
Marke „Fuchskopf im Stern“  
Einfach-Praktisch-Billig!

**Denner bevorzugen**  
den echten Rostoder Kantabau aus der Fabrik von Pienningdorf & Genssall Ueberall erhältlich. (15858)

**Leder**  
Lederausschnitt Ersatzsohlen in haltbaren Fabrikaten Alle Schuhmacherartikel C. Grimm Nachf., Lederhandlung u. Schäftefabrik. 15859

Zum Schulanfang!  
**Schulcänzel**  
und (15860)  
**-Lafmen**  
la. Sattlerware.

**Pa. Ledersohlen**  
aus Treibriemen-Abfällen empfiehlt: billigst  
**F. Brons,**  
Schindeden-Allee 5a, I. Fernsprecher 468. (15858)

**J.H. Busson**  
Sandstraße 8-10.